

Petra Ahrens, Katja Chmielewski, Sabine Lang und Birgit Sauer

## Gender Equality in Politics. Implementing Party Quotas in Germany and Austria

JANA BELSCHNER

Warum verfehlen Parteien in Deutschland und Österreich regelmäßig ihre parteiinternen Quotenziele? Dieser Frage geht der Band „Gender Equality in Politics. Implementing Party Quotas in Germany and Austria“ von *Petra Ahrens, Katja Chmielewski, Sabine Lang* und *Birgit Sauer* nach. Die Autorinnen vergleichen Anspruch und (Nicht-)Erfüllung von Quoten in den christ- und sozialdemokratischen sowie den grünen Parteien. Der Vergleich ist insofern interessant, als sich die Parteien und ihre jeweiligen Quoten in beiden Ländern generell gleichen, in Deutschland aber in einem System mit gemischtem Wahlrecht und in Österreich in einem reinen Verhältniswahlrecht umgesetzt werden müssen. Dieses Forschungsdesign erlaubt es, theoretische und empirische Erkenntnisse zu generieren, die auch jenseits der untersuchten Fälle für die Forschung relevant sind.

Zunächst definieren die Autorinnen das zentrale Konzept des „post-quota gender gap“ (Kapitel 1). Er misst die Differenz zwischen parteiinterner Zielvorgabe und dem tatsächlichen Frauenanteil in einem gewählten Organ. Beispielsweise lag der post-quota gender gap in der CDU-Fraktion des Deutschen Bundestages 2017 bei 13%; entsprechend der Differenz zwischen Frauenanteil (20%) und parteiinternem Quorum von 33%. Es folgt ein Überblick über die Wahlsysteme (Kapitel 2) und die historische Entwicklung von Parteiquoten in beiden Ländern (Kapitel 3). Nach einer Diskussion des theoretischen und empirischen Forschungsstands (Kapitel 4) stellen die Autorinnen in den Kapiteln 5 und 6 ihre empirischen Analysen vor. Diese basieren auf Zeitreihenanalysen von Wahlen auf Bundes- und Landesebene und 35 qualitativen Interviews. Im Allgemeinen haben sich die Frauenanteile in den Parlamenten beider Staaten trotz der verschiedenen Wahlsysteme etwa gleich entwickelt; entgegen theoretischer Erwartungen führt das österreichische Verhältniswahlrecht nicht zu einer konsequenteren Implementierung von parteiinternen Quoten. Gleichzeitig werden große Unterschiede zwischen den Parteien im Umgang mit Anspruch und Ergebnis von Quoten deutlich. „The German SPD came closer to fulfilling their (quota) than the Austrian SPÖ, while the Austrian ÖVP was more successful in reaching their quota than the German CDU (...). Only the Greens generally displayed enough commitment to their quota goals to make them work within different electoral constraints“ (105).

Das Kernargument der Autorinnen zielt auf die Interaktion zwischen spezifischer Wahlrechtsausgestaltung und Design der parteiinternen Quoten ab. Insbesondere Elemente der Direktwahl (Deutschland) bzw. wenige verfügbare Mandate pro Wahlkreis (Österreich) begünstigen – in Kombination mit unzureichenden Kontroll- und

Sanktionsmechanismen im Design der Quoten – demnach das Umgehen derselben. Hier tragen die Autorinnen zur theoretischen Diskussion rund um die (De-)Zentralität von Nominierungsprozessen sowie zu den Effekten dieser Ausrichtung auf die Nominierung von Frauen bei. Für die Umsetzung parteiinterner Quoten, so die Erkenntnis nach der Lektüre dieses Bandes, ist der Einfluss zentraler Parteiorgane auf lokale Nominierungsprozesse entscheidend (z.B. durch Sanktionen auf Wahlkreisebene), und zwar insbesondere in personalisierten Wahlrechtssituationen.

In ihrem Fazit (Kapitel 7) geben die Autorinnen einen Überblick über aktuelle Initiativen in beiden Ländern zur Steigerung des Frauenanteils in der Politik. Die hier diskutierten Strategien fokussieren wahlweise eine Reform von innerparteilichen Quoten (z.B. Spezifizierung von Regeln, Reißverschlussverfahren) oder die Einführung einer gesetzlichen Quote, welche dann für alle Parteien – auch jene, welche bisher keinerlei Quoten haben – gelten würde. Während die Autorinnen einige konkrete Vorschläge zur Quotierung von Direktmandaten bzw. der ‚Entschärfung‘ personalisierter Elemente des Wahlrechts vorstellen, diskutieren sie diese leider nur im Kontext einer *gesetzlichen* Quote. Während dies jedoch in beiden Ländern recht weitgehende Wahlrechtsreformen erfordern würde, für welche zurzeit sowohl eine breite gesellschaftliche als auch v.a. parteiliche Akzeptanz fehlt, hätte die Rezensentin gerne eine ausführlichere Auseinandersetzung mit den Reformmöglichkeiten *innerparteilicher* Quoten gesehen. Gerade weil die Autorinnen überzeugend argumentiert haben, dass schon viel gewonnen wäre, wenn insbesondere die Christ- und Sozialdemokraten ihre Quoten konsequent – und zwar auch bei Direktwahlmandaten – umsetzen würden, wären konkrete Vorschläge für die weitere Anpassung und Ausgestaltung der Parteiquoten wünschenswert gewesen. Nichtsdestotrotz ist der Band sowohl für das wissenschaftliche Publikum als für auch für Vertreter\*innen von politischen Parteien absolut zu empfehlen.

**Petra Ahrens, Katja Chmielewski, Sabine Lang, Birgit Sauer**, 2020: Gender Equality in Politics. Implementing Party Quotas in Germany and Austria. Cham: Springer. 136 S., ISBN 978-3-030-34894-6.